

Bochum. Eine starke Stadt.

Handlungskonzept „Bochum 2015“



Ein gemeinsames Grundsatzpapier von Stadt, Industrie- und Handelskammer und Ruhr-Universität

Bochum hat in der Vergangenheit erhebliche strukturelle Anpassungen erfolgreich bewältigt. Durch den Arbeitsplatzabbau bei Opel ergeben sich neue Herausforderungen. Notwendig ist eine gemeinsame Kraftanstrengung von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft.

In den 60er Jahren legten die Ansiedlungen von Opel und der Ruhr-Universität den Grundstein für die wichtige Rolle als eines der Oberzentren innerhalb der Städtereion Ruhr. Bochum ging im Strukturwandel vorweg und bildete neue, höchst erfolgreiche Begabungen aus.

Die Ausgangslage heute ist ähnlich: Kompetenzen in Forschung und Wissenschaft, hohe Qualifikation der Beschäftigten und eine gute Infrastruktur sind Potenziale, die





bereits heute internationale Firmen und mittelständische Unternehmen zu schätzen wissen. Die öffentlichen Akteure stellen sich ihrer Verantwortung. Bochum hat sich schon neue Kompetenzen erarbeitet und alte weiterentwickelt. Gesundheitswirtschaft, Energie, Maschinenbau, Verkehrstechnik und die Informations- und Kommunikationstechnologie sind Beispiele für die schon begonnene neue Entwicklung. Sie greifen wie Zahnräder ineinander und sind mit der Wissenschaft die Basis für die Entwicklung neuer Wachstumsbereiche. Dabei sind auch weiterhin neue Aufgabefelder zu besetzen. Klar ist: Nur gemeinsam mit den anderen Städten im Ruhrgebiet, mit tat- und finanzkräftiger Unterstützung des Landes, des Bundes und der Europäischen Gemeinschaft, nur mit den Unternehmen und letztendlich auch nur mit dem optimistischen Blick in die Zukunft lassen sich die vielfältigen Aufgaben lösen.



Bochum nutzt die Krise als Chance

Die aktuelle Situation in Bochum ist problematisch: eine stark angespannte Haushaltslage, Bevölkerungsrückgang, hohe Arbeitslosigkeit. Allein durch unternehmenspolitische Entscheidungen der Adam Opel AG werden am Standort Bochum in den nächsten 12 bis 15 Monaten 4.100 Arbeitsplätze abgebaut. Es ist zu befürchten, dass dadurch mindestens weitere 10.000 Arbeitsplätze in den nordrhein-westfälischen Zulieferunternehmen verloren gehen.

Doch Krisen bieten Chancen. Eine erfolgreiche Stadt- und Beschäftigungspolitik steht permanent auf dem Prüfstand. Nur so sind Potenziale herauszuarbeiten. Seit vielen Jahren fokussiert die Stadt Bochum ihre Wirtschaftsförderung auf entwicklungssträchtige Bereiche. Dazu gehören derzeit insbesondere die Gesundheitswirtschaft/BioMedizin/Technik, IT-Sicherheit, Verkehrstechnik/Mobilitätswirtschaft.

Bochum hat Entwicklungsprozesse in der Vergangenheit maßgeblich mitbestimmt und wird auch jetzt die erforderlichen Umsetzungsprozesse als Selbstverpflichtung unterstützen. Dabei setzt Bochum auf eine nachhaltige Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung und eine Stadtentwicklung, die auf die Arbeits- und Wirtschaftsstruktur ebenso Rücksicht nimmt wie auf Umweltschutz und Lebensqualität, Bildung und Wissenschaft, das Zusammenleben in einer sozialen Stadt und nicht zuletzt auf die Erhaltung kommunaler Handlungsfähigkeit.

Für eine zukunftsweisende Ausrichtung des Standorts Ruhr ist daher neben den Grünqualitäten nicht nur des Ruhrparks und den aufbereiteten altindustriellen Ankerpunkten die Weiterentwicklung und Vermarktung von Metropolqualitäten unabdingbar. Internationales Flair, urbane Dichte und



...und stellt sich auf



Vielfalt sowie hochwertige Angebote in verschiedensten Bereichen sind dafür Grundvoraussetzungen. Bochum ist bereits zentraler Standort im Bereich der Gesundheitswirtschaft/BioMedizinTechnik für die Metropolregion Ruhr und muss weiterhin international positioniert werden. Parallel dazu muss Bochum Standort für weitere Innovationen sein. Internationale und nationale Einrichtungen von öffentlichen und privaten Trägern sind als Ankerpunkte vorzusehen.

Nur im Schulterschluss mit anderen Partnern sind die durch die kurzfristigen Arbeitsplatzverluste bei Opel erforderlichen Maßnahmen umzusetzen. Um ihnen mittel- und langfristig strategisch zu begegnen, ist ein zweistufiges Vorgehen zweckmäßig. Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Bochum gemeinsam mit der IHK und der Ruhr-Universität ein Handlungskonzept erstellt, das insbesondere mit dem

Land NRW und Opel sowie weiteren beteiligten Unternehmen umgesetzt werden muss:

1. Gemeinsam mit dem Land NRW bildet die Stadt Bochum, zunächst für zwei Jahre, eine Arbeitsgruppe. Auf der Seite des Landes wird sie interministeriell besetzt. Bochumerseits werden die Stadt, die Industrie- und Handelskammer im mittleren Ruhrgebiet, die Ruhr-Universität Bochum und die Agentur für Arbeit vertreten sein. Aufgabe ist es, einen „Handlungsrahmen Pro Bochum“ zu erarbeiten. Damit sollen gemeinsam möglichst schnell geeignete Maßnahmen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen auf den Weg gebracht werden.

2. Dem Beispiel ThyssenKrupp in Dortmund folgend wird die Adam Opel AG aufgefordert, eine „Initiative Bochum



Bochum setzt um

2015“ zu finanzieren. Eine renommierte Unternehmensberatung soll im Rahmen einer Struktur- und Umsetzungskonzeption für den Standort Bochum Wachstumspotenziale ermitteln, die, ähnlich wie die BioMedizinTechnik, die Chance auf neue zukunftsfähige Arbeitsplätze bieten. Für die Umsetzung des Konzeptes sind besondere personelle und organisatorische Strukturen zu schaffen.

Die Entwicklung, Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist das vorrangige Ziel aller Aktivitäten. Schon jetzt gibt es zahlreiche Aufgaben- und Handlungsfelder und dazugehörige Projekte, die geprüft, möglichst schnell weiterentwickelt und umgesetzt werden sollen.

Der Hochschul- und Technologiestandort Bochum

Ein wesentlicher Schwerpunkt der weiteren ökonomischen

Umstrukturierung Bochums liegt auf dem Bereich der Technologieförderung im Forschungs- und Anwendungsbereich. Ankerpunkte sind von den fünf Bochumer Hochschulen insbesondere die Ruhr-Universität, die Fachhochschule Bochum und die Technische Fachhochschule Georg Agricola.

Ein neues „Fraunhofer-Institut für Angewandte Medizintechnologie“ in Bochum soll die Kernkompetenzen insbesondere in den Bereichen Telemedizin, Bildgebungstechnologien sowie Krankenhausbetriebstechnik bündeln. Es kann die vorhandenen Aktivitäten aus regionalen Instituten einbinden und weiterentwickeln. Die kurzfristige Einrichtung eines „Instituts für Bildgebung“ wäre dabei ein erster Schritt in die richtige Richtung.





Mit dem Zentrum für Plasmatechnik Ruhr soll eine Einrichtung geschaffen werden, die das Know-how in der Plasmatechnologie für innovative Verfahren und Produkte in Industrie und Wirtschaft bereitstellt. Dabei soll das an der Ruhr-Universität angesiedelte und bundesweit einmalige „Center of Excellence for Plasma Science and Technology“ (CPST) mit seinem Wissen und Potenzial in das Zentrum einfließen.

Mit einem E-Services-An-Institut für „Smart Products im Automobil-, Maschinen- und Anlagenbau“ könnte der Grundstein für die Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze gelegt werden. Namhafte Firmen aus der Region sind mögliche Partner. Die zeitlich befristete Einrichtung eines speziellen technologieorientierten Beratungsprogramms durch das Land könnte hierfür ein erster Baustein sein.

Im Bereich der Geothermie verfügt Bochum durch Projekte an der Ruhr-Universität und der Fachhochschule über ein regionales Alleinstellungsmerkmal. Die wissenschaftlichen Grundlagen müssen nun in arbeitsplatzschaffende Maßnahmen einfließen.

Das an der Ruhr-Universität entwickelte Projekt „CargoCap“ als innovatives Transportsystem muss von Bund und Land stärker nach vorn gebracht werden. Unterirdische Fahrrohrleitungen durch das Ruhrgebiet können die traditionellen Verkehrssysteme sinnvoll ergänzen.

Die Ruhr-Universität war in den 60er Jahren die „größte Baustelle Europas“. Nach 40 Jahren bedürfen Campus und die Gebäude einer grundlegenden Sanierung und Modernisierung. Ein Standortentwicklungskonzept liegt bereits



vor. Seine zügige Umsetzung wäre auch kurzfristig regional beschäftigungswirksam.

Besonders an ausländische Studierende richtet sich das „International Center“, das in Kooperation mit dem Akademischen Förderungswerk, dem Landesspracheninstitut und der Ruhr-Universität aufgebaut werden soll. Ziel ist es, den Studierenden vor Aufnahme des Fachstudiums neben qualifiziertem Deutsch-Unterricht Module zum wissenschaftlichen Arbeiten, zum interkulturellen Lernen und zum E-Learning zu vermitteln, um die Internationalität des Standortes Bochum zu stärken.

Der Wirtschaftsstandort Bochum

Die hohe Qualifikation und Leistungsbereitschaft von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist für Bochum ein

erheblicher Standortvorteil. Damit dies so bleibt, müssen alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, um die von der Opel-Entscheidung betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einer Transfergesellschaft für andere Aufgaben zu qualifizieren.

Zentraler Standortfaktor für Unternehmensansiedlungen und Entwicklungsfaktor für bereits ansässige Betriebe ist die Verfügbarkeit geeigneter Flächen. Eine bereits eingeleitete Gewerbeflächenoffensive soll den Bestand erweitern.

Parallel ist die Existenzgründungsoffensive von Stadt, IHK und Hochschulen mit Unterstützung des Landes vor Ort zu intensivieren, um das vorhandene Gründungspotenzial noch stärker auszuschöpfen.





Die Bündelung von vorhandenen Kompetenzen zwischen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen auf der einen und den tatsächlich handelnden Unternehmen auf der anderen Seite ist ein immer wichtiger werdender Baustein zur Schaffung neuer Produkte und Dienstleistungen. Potenziale bieten sich hier beispielsweise für die Verkehrstechnik, den Maschinenbau, die Biomedizin, die IT-Sicherheit und die Geothermie. Die erforderlichen Bündelungsfunktionen sind durch die Stadt mit Unterstützung des Landes verstärkt wahrzunehmen. Dabei bietet sich kurzfristig ein unmittelbarer Anknüpfungspunkt im Bereich der Verkehrstechnik/Mobilitätswirtschaft. Hier kann Bochum nicht nur auf eine lange Tradition in Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Mobilitätstechnologien und -konzepten zurückblicken. Bochumer Unternehmen sind darüber hinaus führend an der Entwicklung von Produkt-, Prozess- und Beratungsaktivitä-

ten beteiligt. Innovative Kraft- und Schmierstoffe, Prüfung und Zertifizierung von Qualitäts- und Produktionsprozessen, zukunftsweisende Radtechnik sowie Infrastruktur- und Werkstofftechnik, Informations-, Ticketing-, Überwachungs- und Sicherheitstechnologien haben ihren Ursprung in Bochum. Eine „Plattform“ ist mit den „Expertengesprächen Bochum Mobil“ vorhanden. Diese Kompetenzen müssen weiter zwischen Unternehmen und Hochschulen gebündelt und durch verstärkte Netzwerkbildung und Umsetzung von Gemeinschaftsprojekten gefördert werden.

In den letzten Jahren hat sich Bochum wiederholt und leider vergeblich als Standort für Landes- und Bundeseinrichtungen beworben. Doch die Konzentration von Landes-, Bundes- und Europaeinrichtungen scheint vor dem Hintergrund knapper Kassen und notwendiger Entbürokratisierung nicht



beendet. Für den Fall bittet die Stadt Bochum Bund und Land um Unterstützung bei einer weiteren Bewerbung.

China ist für die Bundesrepublik ein wichtiger Handelspartner. Zurzeit entspricht die Zahl der Niederlassungen chinesischer Unternehmen im Regierungsbezirk Arnsberg nur drei Prozent aller chinesischen Investitionen in NRW. Auf der Basis bereits vorhandener Netzwerke und auszubauender Kontakte soll die Einrichtung eines China-Zentrums in Bochum die anlaufenden Internationalisierungsaktivitäten chinesischer Unternehmen bündeln. Die Hilfe der Landesregierung bei der Umsetzung ist zwingend erforderlich.

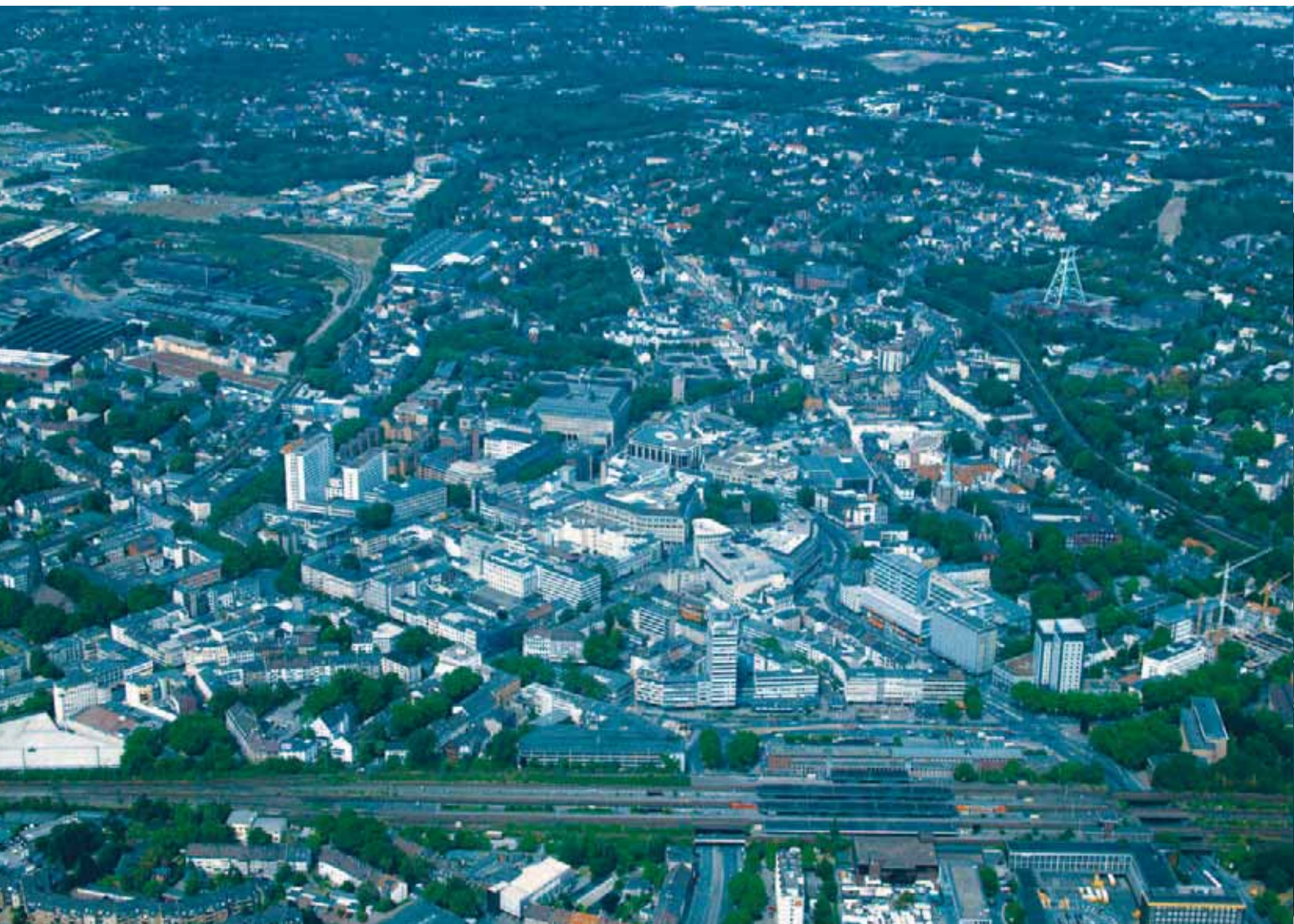
Durch den Staatsvertrag „Glücksspiel“ sind die Expansionspläne der Firmengruppe Faber am Standort Bochum zurückgestellt. Durch die Erteilung einer Spielbanklizenz

könnten Gewerbesteuerverluste aufgefangen werden. Mit der Gastronomie am Stadtpark steht eine adäquate Immobilie zur Verfügung. Die Einnahmen sollten zweckgebunden in den folgenden Jahren für die weitere Finanzierung des Strukturwandels eingesetzt werden.

Der Lebensraum „Stadt“

Neben den unabdingbaren Maßnahmen im Bereich der individuellen arbeitsmarktbezogenen Unterstützung für die direkt Betroffenen oder der Wirtschaftsförderung ist auch die Stadtentwicklung in der Verantwortung sich dem Strukturwandel aktiv zu stellen.

Großräumig ist Bochum eines von vier Oberzentren in der Region, die über zwei Infrastrukturbänder von Ost nach West miteinander verknüpft sind. Auf der einen Seite ist





dieses die B 1 / A 40 und auf der anderen Seite die Bahn mit den parallel verlaufenden Trassen der S-Bahn sowie des Regional- und Fernverkehrs. In einer zunehmend durch Mobilität gekennzeichneten Gesellschaft sind derartige Verkehrswege nicht mehr nur die technische Verbindung zwischen zwei Orten, sondern Repräsentationsflächen, die die Wahrnehmung und somit auch das Image einer Stadt wesentlich beeinflussen. Dabei wurden in der Vergangenheit bereits verschiedene Projekte begonnen, die nun unter dem Eindruck der sich durch die Rationalisierungen bei Opel verschärfenden Situation mit verstärkter Anstrengung vorangetrieben werden müssen.

Im Zusammenhang mit B1/A40 sind beispielhaft zu nennen:

- Die Ausbildung von vier themenbezogenen Entrées zur Förderung der Identifikation und zur Orientierung der

Durchreisenden, z.B. im Bereich des Westkreuzes (Kreuzungsbereich Sheffield-Ring/Ruhrschnellweg) als Zugang zur „Route der Kompetenzfelder“ und durch eine attraktive Verknüpfung der A40 mit der Innenstadt bzw. dem Veranstaltungsbereich am Stadionring.

- Die zügige Planfeststellung und Realisierung der Bochumer Lösung mit dem Ausbau der A44/Querspange, des Westkreuzes bzw. Ausbaus der A40 auf sechs Streifen zwischen Gelsenkirchen und Bochum-Stahlhausen.
- Die Entwicklung von Nutzungs- und Gestaltungskonzepten in den Randbereichen der A40 zur bedeutungsadäquaten Flächenentwicklung sowie deren Umsetzung.



Im Bereich des Bahnkorridors sind des Weiteren die folgenden Handlungsfelder aktiv voranzutreiben:

- Die Entwicklung von Nutzungskonzepten und deren Umsetzung für heute nicht mehr benötigte Bahn- oder Zwischenflächen, z.B. im Gleisdreieck die Eckbereiche „Nordbahnhof“ bzw. „City-Tor-Süd“, in Wattenscheid der Bereich am Bahnhof zwischen A40 und der Bahntrasse und in Langendreer das Gebiet an der Salweidenbecke.
- Die Attraktivierung von Bahnhöfen und Haltepunkten als maßgebliche Orte einer „Empfangskultur“, die eine Identifikation mit dem Ort ermöglichen, eine Orientierung für den Reisenden darstellen und eine Anbindung der Schiene an die Stadtteile leisten können.

Neben der Entwicklung der großräumigen Verkehrsachsen als Imageträger ist jedoch auch die Qualität der lokalen

ÖPNV-Anbindung ein ausschlaggebender Faktor für den Umsetzungserfolg hochwertiger Gewerbe- und Dienstleistungsflächen. Von zentraler Bedeutung sind hierbei die Verlängerung der Stadtbahnlinie U 35 über das Technologiequartier zur Fachhochschule sowie der geplante zusätzliche Haltepunkt „BioMedizinPark-Ruhr“.

Jenseits der verkehrlichen Infrastrukturen bestimmen sowohl Quantität als auch Qualität des Wohnungsangebots die Attraktivität eines Wirtschaftsstandorts. Angesichts der aktuellen Entwicklungen sowohl bei Opel als auch in Verbindung mit den Sozialstaatsreformen muss es Ziel sein, einerseits preiswerten Wohnraum in ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen, andererseits gilt es für die verschiedensten Zielgruppen, unter anderem Führungskräfte aus dem privaten und öffentlichen Bereich, differenzierte





Angebote bereitzustellen. Die Handlungsfelder reichen vom „Wohnen in der Innenstadt“ (z.B. City-Tor-Süd) über die Initiierung der Schaffung alternativer Wohnformen (z.B. „Loft-Wohnen“) bis zur Neuausweisung von hochwertigen Flächen für den „klassischen“ freistehenden Einfamilienhausbau. Aus stadtentwicklungspolitischer Sicht zentral für die kurzfristige Qualifizierung des Bestandes sind in diesem Zusammenhang die für den „Stadtumbau West“ angemeldeten Projekte in ihrer Gesamtheit einzuschätzen. Sie gilt es auf der Grundlage von entsprechend positiven Förderbescheiden zügig in Angriff zu nehmen.

Mittel aus dem Förderprogramm Stadterneuerung sind in Zukunft auch für die Stadtteile Langendreer und Laer erforderlich. Sie werden – neben der Bochumer Innenstadt – von den zu erwartenden Kaufkraftverlusten in der Höhe

von rund 40 Mio. Euro am deutlichsten betroffen sein. Eine Maßnahme könnte in diesem Zusammenhang die Einrichtung von „Immobilien- und Standortgemeinschaften“ nach dem Vorbild des Modellvorhabens im Bermudadreieck sein. Daneben gilt es jedoch auch in der Innenstadt die Maßnahmenintensität zu erhöhen, um die Attraktivität des Oberzentrums insgesamt zu stärken. Dies betrifft insbesondere folgende Projekte:

- Oberflächenerneuerung
- „Lichtkonzept Innenstadt“ und „Lichtbrücken“
- Kinderfreundliche Innenstadt
- Witterungsschutz Harmoniestraße und Schützenbahn
- Aufwertung des südlichen Bahnhofsumfelde

Im Interesse einer noch intensiveren, real erfahrbaren Verzahnung von Ruhr-Universität, Fachhochschule und Stadt



sind darüber hinaus im Innenstadtbereich „Ankerpunkte der Hochschulen“ zu entwickeln, um die wissenschaftliche Exzellenz des Standorts stärker als bisher in das Bewusstsein der Bochumer Bürger und Besucher zu bringen.

Der Kultur- und Freizeitraum Bochum

Neben den Hochschulen ist ein zweiter wesentlicher Standort- und potenzieller Wirtschaftsfaktor der Stadt Bochum zu profilieren: das Ruhrtal. Die hohe Bedeutung regionaler Freizeit- und Umweltqualitäten für den erfolgreichen Strukturwandel zu einer Wissensgesellschaft ist unbestritten. Dabei steht Bochum nicht alleine. Die Kommunen im Ruhrtal haben sich zu einer ambitionierten und dauerhaften regionalen Kooperation zusammengeschlossen, um das Ruhrtal als verdichtungsraumnahen Freizeit- und Erholungsraum sowie als überregionale Tourismusadresse zu entwickeln.

In verschiedenen Handlungsfeldern wurde dabei bereits mit der Umsetzung begonnen:

- Bei der Ruhrtalbahn,
- der Ruhrschifffahrt,
- dem Wasserwandern,
- dem Ruhrtalradweg,
- der Belebung der Denkmallandschaft,
- und der Offensive „Städte an den Fluss“.

Insbesondere der Ausbau des Eisenbahnmuseums Dahlhausen kann kurzfristig Entwicklungsimpulse für Stadt und Region auslösen und Arbeitsplätze schaffen.

Insgesamt verfügt Bochum über eine exponierte und vielfältige Kultur- und Freizeitlandschaft. Ein weiterer wichtiger Baustein für die Kultur- und Freizeitwirtschaft in Bochum ist dabei die Bewerbung der Region zur Europäischen Kul-





turhauptstadt 2010. Ziel ist es, die Vielfalt der in Bochum vorhandenen Aktivitäten im Kulturleben und in der Freizeit nach außen darzustellen und zu positionieren.

Die lokale Wirtschaft partizipiert und profitiert vom großen Interesse der Menschen in der Region an der Kultur in Bochum. Die Wachstumsprognosen sind positiv. Durch das kulturwirtschaftliche Gründungszentrum „Kulturwerk Lothringen“ und spezielle Angebote in der Gründungsberatung werden die Potenziale bereits gefördert und begleitet. Schon jetzt werden infrastrukturelle Voraussetzungen für weitere Baumaßnahmen auf den Flächen der Innenstadt-West und der ehemaligen Schachanlage Lothringen I/II geschaffen. Für die Innenstadt-West gilt es dabei vor allem den Standort Jahrhunderthalle weiträumig einsehbar und damit erlebbar zu gestalten.

Im Zuge der weiteren Positionierung Bochums als Kulturstadt mit Leitfunktion beabsichtigen die Stadt und die Folkwang Hochschule die Hochschulausbildung im Fach Schauspiel am Standort Bochum zu konzentrieren – eine Begleitung und Unterstützung des Landes wäre ebenfalls ein Zeichen in die richtige Richtung.

Um weiterhin Stadt mit einer kulturellen Leitfunktion für die Metropolregion Ruhr zu sein, ist die strategische und strukturierte Gesamtentwicklung insbesondere der Kultur- und Freizeitwirtschaft erforderlich. Hier ist die Stadt ebenso gefordert, wie das Land Interesse haben muss, diesen Prozess im Sinne der Metropolregion Ruhr in diesem Handlungsfeld zu unterstützen.



Bochum handelt – gemeinsam mit Partnern

Unter dem Titel „Städtereion 2030“ arbeiten viele Kommunen des Ruhrgebietes zusammen. Ihr Motto: Kooperation aus Eigensinn. Nur durch die gegenseitige Nutzung der Stärken des anderen lassen sich die eigenen Aufgaben lösen. Die Stadt Bochum schafft Netzwerke, unterstützt und fördert Projekte und Unternehmen, leistet Starthilfe, entwickelt neue Handlungsfelder und zeigt Perspektiven auf. Eine aktive Vermarktungsstrategie ist unerlässlich, um nachhaltig die Qualitäten zu positionieren.

Bei der Umsetzung stützt sich die Stadt Bochum auch auf die Potenziale der Partner. Das Handlungskonzept liegt vor, Felder sind definiert und dazu konkrete Projektvorschläge benannt.

Vieles lässt sich nur durch die Mithilfe von Unternehmen und IHK sowie Förderung durch Land, Bund und EU realisieren. Deren Hilfe und Unterstützung ist gefordert, damit es weiterhin heißen kann:

Bochum. Eine starke Stadt.

Herausgeber:

Stadt Bochum

Amt für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung
Viktoriastraße 10, 44777 Bochum
Telefon: 0234 / 910-3966
Telefax: 0234 / 910-3972
wirtschaftsfoerderung@bochum.de
www.bochum.de

Fotos: Presse- und Informationsamt
Gestaltung: Claus+Mutschler, Bochum